

Die historische Entwicklung des Vereins

Die heutige Chorgemeinschaft hatte mehrere Wurzeln. Singfreudige Männer gründeten 1858 in Friesenheim den "**Singverein**", so wie das in Oggersheim, Oppau oder Mundenheim zuvor schon geschehen war, gerade mal 5 Jahre nach dem Ludwigshafen selbstständige Gemeinde wurde und 7 Jahre bevor die heutige BASF ihren kompetentesten Aufstieg begann.

Nur 10 Jahre danach folgte die Gründung der "**Concordia**". Deren musikalische Leiter hatten ihr Augenmerk auf die Pflege des Kirchengesangs gerichtet, was ihre Orientierung zum katholischen Teil der Bevölkerung erklärt.

Mit der Angliederung eines Frauenchors wurden die Concordianer vorübergehend zum gemischten Chor, was 6 Jahre später zur Spaltung führte und zur Gründung des Pfarrcäcilienvereins, des heutigen Kirchenchors von St. Gallus.

Und noch ein dritter Verein mischte sich 1874 in das Friesenheimer Sängereleben, der "**Männergesangsverein** Friesenheim, von welchem kaum Unterlagen die bewegten Zeiten überlebten. Nach dem Ersten Weltkrieg fusionierte dieser mit dem Singverein.

Gesangvereine waren in dieser frühen Zeit die gesellschaftlichen und kulturellen Mittelpunkte des Ortsgeschehens. Konzerte, Bankette und Vereinsfeiern fanden in den zahlreichen Sälen der Wirtshäuser statt. Großereignisse waren jeweils die Sängereisen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ergriff eine neue Leidenschaft auch die Friesenheimer Sänger: Die Gesangswettstreite. Dabei entwickelten sich der Singverein und die Concordia als wahre Preisjäger.

Der Chronist der Concordia schildert den unbeschreiblichen Jubel am Bahnhof, bei der Rückkehr der Sänger aus Pirmasens, wo sie den "höchsten Ehrenpreis", einen Goldpokal des Prinzregenten Luitpold, ersungen hatten.

Der 1. Weltkrieg hinterließ natürlich eine tiefe Zäsur, jedoch erholten sich die Gesangvereine recht schnell und erlebten trotz Besatzung, Separatistenzeit, Inflation und Arbeitslosigkeit eine wahre Blütezeit. Concordia und Singverein standen beide mit jeweils 125 Sängern auf der Bühne. Es begann die Zeit der großen Sängereisen und Sängerbundesfeste.

Friesenheimer waren immer dabei.

Herausragend waren auch die Chorleiter beider Vereine:

Bei der Concordia - **Paul Häring**.,

beim Singverein **Prof. Artur Berg**, beide waren weit über die Grenzen Ludwigshafens hinaus bekannte Musiker.

Immer Größer und immer anspruchsvoller war die Devise dieser Zeit. Trotz starker Einzelchöre gründeten beide eine Arbeitsgemeinschaft. Mit über 200 Sängern bestreift man Konzerte mit dem Pflanzorchester im städtischen Gesellschaftshaus, im Jahnsaal, im Vereinshaus der BASF und im Hindenburgpark, wie der Ebertpark vorübergehend hieß.

Der unselige Zeitgeist hatte über Nacht auch vom Vereinsleben Besitz ergriffen. Dass das "1000-jährige Reich" gerade mal ein dutzend-jähriges werden sollte, und dem Land die größte und schlimmste Katastrophe seiner Geschichte bringen würde, ahnten beim 75. Jubiläum des "Singverein" in der großen Halle des Hindenburgparks die wenigsten.

Mit dem Ende des Krieges und der Genehmigung durch die Besatzungsmacht beginnt 1947 die eigentliche Geschichte der **Chorgemeinschaft Friesenheim**.

Bei der Arbeitsgemeinschaft war man sich näher gekommen und

beiden Vereinen war klar geworden, dass angesichts der Lücken, die der Krieg in ihren Reihen hinterlassen hatte, nur ein gemeinsamer Weg weiterführen konnte.

Zwei Namen verkörpern die Verschmelzung beider Vereine:
Im musikalischen Bereich - **Ludwig Senestrey**, bereits seit 1930 Dirigent des Singverein, und von Seiten der Vereinsführung - **August König**, der mit großer Erfahrung schon seit Ende des 1. Weltkriegs die Concordia führte. Er wurde außerdem Vizepräsident des Pfälzischen Sängerbundes, dessen Wiedergründung er mitgestaltete. König und Senestrey agierten jeweils 34 Jahre lang in ihren Spitzenämtern.

Zu Beginn der 50er Jahre hatte man die schlimmste Nachkriegszeit überwunden. Mit einem sehr guten Schubertkonzert im Rheingold-Kino, einem hervorragenden Stundenkonzert beim Sängerbundesfest in Mainz und einem Konzert mit Kompositionen von Rudolf Desch beim Pfälzischen Sängerbundesfest in Frankenthal hatte man schnell wieder musikalisch zu hoher Leistungsfähigkeit zurück gefunden. Mehrere Rundfunkaufnahmen folgten.

Beim 100-jährigen Jubiläum im BASF Feierabendhaus stand den Männerchor mit 129 Sängern erneut ein extra zum Jubiläum gebildeter Frauenchor mit 100 Sängerinnen zur Seite

Eine neue Phase der Chorarbeit begann bei der Kooperation mit dem Beethovenchor. Sie bescherte den Sängern unvergessliche Höhepunkte, mit Dirigenten und Solisten allererster Güte. Giuseppe Verdi's Requiem folgte Bachs Mathäus-Passion. Die Frage, inwieweit diese Ausflüge in ein fremdes Genre dem Männerchor in seiner Substanz abträglich war, wird immer unbeantwortet bleiben.
Bei seinem Ausscheiden 1964 hatte Chorleiter Senestrey dem Chor eine Zukunftsperspektive von nur noch 10 Jahren prophezeit.

Inzwischen hatte auf Vorstandsseite mit **Kurt Nothaft** und **Karl Werling** eine neue Ära begonnen, und sich mit **Bruno Herrmann** im musikalischen Bereich fortgesetzt.

Zwischen die jährlichen großen Konzerte im BASF-Feierabendhaus schoben sich immer wieder große Oratorien- und Orchesterkonzerte: Das "Deutsche Requiem" von Brahms; Beethovens 9. Sinfonie; Orffs "Carmina burana" und immer wieder das Verdi'sche "Requiem".

Ein Kinderchor wurde gegründet, geleitet von Hans-Jürgen Schaupp, der zu seiner Blütezeit weit über 50 Kinder musikalisch vereinte, und mit der Versetzung von Lehrer Schaupp wenige Jahre danach leider wieder einschlief.

Sängerfreundschaften wurden geschlossen mit Vereinen im schwäbischen Großbottwar, mit Krems in der Wachau und dem badischen Friesenheim. Sängerfahrten führten nach Dijon und Paris, an den Bodensee, später in die Heimat unseres Ehrenmitgliedes Franz Kehl in den Schwarzwald, nach Tramin, Dessau, zu den Sängerbundesfesten nach Köln und Berlin und nach Tiszaújváros in Ungarn.

Prominenter Schirmherr des 125-jährigen Jubiläums 1983 war der damalige Bundeskanzler **Dr. Helmut Kohl**, der beim Festakt in der Aula des Max-Planck-Gymnasiums die Festansprache hielt und auch zusammen mit seiner Gattin unser Festkonzert besuchte. Ein Gegenbesuch im Kanzleramt war der Schlusspunkt unserer Fahrt zum Bundesfest in Köln. Wegen der Erkrankung Bruno Herrmanns war das Festkonzert mit dem Südwestfunkorchester vom Mai in den Dezember verschoben worden. Die Aufzeichnung im SWR war unsere letzte Rundfunkaufnahme.

Es war gleichzeitig das letzte große Konzert unter Bruno Herrmann,

der nach 21 Jahren bei der Chorgemeinschaft 1985 in London an den Folgen einer Herzoperation verstarb.
Nach einem 2-jährigen Intermezzo mit Chorleiter Wolfram Scharf und einem tollen Musical-Konzert, wurde mit dem jungen **Wolfram Sauer** ein Nachfolger gefunden, dem es gelang, trotz der immer offensichtlicher werdenden Probleme in vielen Chören, mit unserem Männerchor künstlerische Highlights zu setzen:
Konzert mit Startenor Heinz Hoppe - 1989
Opernkonzert - 1992
In Kooperation mit dem Chor aus Emmendingen, das "Stabat mater" von Rossini (1995), die "Es-Dur-Messe" von Schubert (1998) und nicht zuletzt das Brahms-Konzert mit der Kantate "Rinaldo" 2005.

Die Gründung eines eigenständigen Frauenchors 1992 war ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Chorgemeinschaft. Innerhalb eines Jahres war der Chor auf 50 Sängerinnen angewachsen. Nach kleineren Auftritten bei Serenaden und Friesenheimer Konzerten stand er erstmals 1994 mit dem Männerchor auf der Bühne im BASF-Feierabendhaus beim Benefizkonzert für die Organisation CARE. Danach wurde mit **Ellen Hagenbuch** eine erfahrene Chorleiterin gefunden, die aus gesundheitlichen Gründen nach 5 Jahren ausschied. In den folgenden 10 Jahren war **Jörg Martin Schrieck-Hans** für die musikalische Leitung des Frauenchors verantwortlich, der die Sängerinnen zu einer Reihe eigenständiger Konzerte im Gallusheim führte, aber auch zu gemeinsamen Konzerten mit dem Männerchor im Pfalzbau. Seit 2009 ist nun Wolfram Sauer für die musikalische Leitung beider Chöre zuständig,